

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Bewährte Garten-Geheimnüsse, wie Pflantzen und
Blumen-Gewächse zu tractiren**

Monath, Peter Konrad Monath, Peter Konrad

Nürnberg, 1734

VD18 13442724

Lob der Kunst-Tulipanen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10666

mag durch Sorge und Emsigkeit auf ein anders mahl doppelt, ja auch durchaus gefüllt werden.

§. VIII.

Von denen Kunst-Tulipanen.

In dem 6. §. habe gemeldet, daß einige, gleich wie die Rosen die Königin, also auch das Negelein den König der Blumen nennen wollen. Ich hätte aber schier Lust, der sonst lieblichen Rose, ihre so viel und lange Jahre mit Ruhe und Ruhm getragene Krone ab dem Haupte zu nehmen, und diese meiner heurigen Kunst-Tulipan mit schuldigster Ehrerbietigkeit aufzusetzen.

Lob der Kunst-Tulipanen.

Was ist die Tulipan nicht vor eine Zierde in allen unsern Kunst- und Lust-Gärten? mit was für einer Majestät stehet sie nicht mitten in dem Blumen-Feld, da indessen die Rose in einem Wuckel ihren schwermüthigen Kopff sincken lässet. Ist ja mit der holdseeligen Tulipan nicht anders umzugehen, als mit dem liebreichen Zimmen-König, so um keinen Stachel weiß, da hingegen die Rose, nachdem sie das menschliche Herz genugsam an sich gelocket, gleich einer schalckhafften Raken, auch demjenigen kraht und verlezet, welcher etwan ihr beginnet schön zu thun. Es thut und muß zwar meine edle Tulipan, nachdem sie genugsam unsere Augen ergöt

ket hat, die Schuld der Natur eben sowohl bezahlen, verwelcken, abfallen. Von wem aber hat sie es erlernt, als eben von der sonst prächtigen Rose, welche fast nur darum unter andern Blumen scheint sich blicken zu lassen, damit sie zugleich von denselbigen sich beurlauben, und der Welt wiederum abgnaden möge. Gehet eine Rose ab, kommt wohl, etwan in Jahres-Frist eine andere herfür, ist aber eine Rose, als wie die vorige, und nicht um ein Härlein geschickter, als etwan ihre Vorfahrerin möchte gewesen seyn. Müssen wir aber endlich von unsern edlen Tulipanen eine oder die andere verliehren, können wir zugleich hoffen, daß an statt ihrer viel andere, in ganz neuer Gestalt und zierlichst- ja selzamsten Farben, sich in kurzem vor unsern Augen stellen werden, dahingegen die Rosen in ihrem alt-abgeschabenen Röcklein immer daher ziehen, zuweilen auch nur mit einem armen weissen Hemmetlein vorlieb nehmen muß.

Jedoch muß man ihr lassen, und wird es niemand abseyn, daß an Lieblichkeit des Geruchs, als der vortrefflichsten Eigenschafft einer annehmlichen Blum, der Rose keine andere, wer die auch immer seye, nicht zukommen kan.

Lasset uns dann dieselbe, nebst noch unseres Kunst-Tulipan, als eine würdige Mit-Herrscherin des holdseligen Blumen-Geschlechts hinfüran erkennen und ehren.

Blei

Bleibet aber unsere unvergleichliche Kunst Tulipan, wo nicht unmittelbare, jedoch nicht unwürdig vergesellschaftete Mit-Königin aller, auch der auserlesensten Blumen, und ist allein noch übrig, daß wir derselben, vermittelst unserer Kunst, anjeho helffen den Thron besteigen.

Nicht allein haben wir die Tulipanen von denen Zwiebeln, sondern mögen auch aus ihren Saamen gezeuget werden, und kan man auf diese Weise nach ein- und anderm Jahre haben, was nur das allerraresten ist, von dieser Gattung Blumen, welche heut zu Tag bey allen curieusesten Liebhabern das mehriste gilt.

Folget die Weiß selbe zu pflanzen.

Erstlich: Man säet den Saamen in dem Herbst-Monat, in die darzu bereitete gute Erde, schön gegen der Sonne gelegen, läßet aber zuvor den Saamen wohl austrücken, nachdem der Saamen gesäet ist, streuet man ein wenig von gleicher, aber wohl zerriebenen Erden, darüber.

Zweytens: Künsttigen Frühling wird man sehen dieselbe aufschießen, als wie etwan eine gemeine Zwiebel.

Drittens: Zu Anfang des Heumonats darauf, findet man in der Erden kleine Zwiebelein, diese klaubet man fleißig zusammen, und versetzet dieselbe zugleich in ein anderes wohl zubereitetes Beet, ohngefehr eines Daumens tieff, und 2. oder 3. Finger breit von einander, läßet selbige also zwey Jahr selbst walten.

Vierdtens: Nach verstrichenen zweyen Jahren versetzet man dieselbige wiederum, auch in den Heumonath, 3. oder 4. Finger breit auseinander, wo anders die Erde wohl bereitet, und man das Unkraut fleißig ausgereutet, mag man in dem auf folgendem Frühling, schon etwas sauberes von Blumen haben.

Fünfftens: Wie die Tulipanen nach und nach sich hervor thun, muß man gleich die ganz roth und ganz gelbe ausmustern, dann diese thun sich selten, oder gar nicht mehr verändern. Was aber rare Farben hat, das mag man bemerken und sorgsam verpflegen, als die Aschfarbe, Pfersinablust, und Rosenfarbe, und wohl gemenat ist, wie mehr die Farben durcheinander spielen, jemehr seynd selbige zu schätzen.

Sechstens: Ob schon gewiß ist, daß die meisten Tulipanen mit der Zeit panachirt, oder vielfärbig werden, so ist doch nicht wenig zu beobachten, daß man diejenige bemercke, und behalte, welche schon würcklich ein Anzeichen haben, mittler Zeit etwas rares zu werden.

Nota.

Gleiches kan man abnehmen aus der Beschaffenheit des Bodens der Tulipanen, sowohl von innen als von aussen, wie folgt:

Der kleinste Boden ist der vornehmste, als welcher die vornehmste Panachen mit der Zeit bringen wird.

Wann